

ELSA TRIOLET IN DER RUSSISCHEN LITERATUR

Es ist allgemein bekannt, daß die französische Schriftstellerin Elsa Triolet (1896-1970) russischer Herkunft war und auch aus dem Russischen übersetzte, darunter Werke Majakovskijs. Gerade im Zusammenhang mit Majakovskij beginnen jedoch schon die Legenden. So bezeichnet der *Dictionnaire de la littérature française contemporaine* (Paris 1968, Larousse) Elsa Triolet als "belle-soeur de Maïakowski".¹ Der Lapsus ist allerdings verzeihlich, denn schließlich hat ihn die offizielle sowjetische Prüderie mitverursacht, die nur ungern eingesteht, daß Majakovskij nicht nur lange Jahre in Moskau mit Osip Brik und dessen Frau die Wohnung teilte, sondern auch mit Wissen Briks intime Beziehungen zu Lilja Brik unterhielt. Diese, eine geborene Kagan, war die Schwester Ella Kagens, der späteren Elsa Triolet. Letzere als *Schwägerin* Majakovskijs zu bezeichnen ist somit reichlich gewagt.

Majakovskij war sogar eine zeitlang in Ella Kagan/Elsa Triolet verliebt, nachdem er sie 1913 in Moskau kennengelernt hatte. Ihre Beziehungen lassen sich anhand von Briefen Majakovskijs verfolgen, und zwar ab 1916 bis zum Selbstmord des Dichters im Jahre 1930. Zwar wurden bisher nur wenige veröffentlicht,² doch befinden sich darunter einige auch für die Beurteilung der literarischen Laufbahn Elsa Triolets bedeutsame. Von besonderem Interesse ist dabei eine Stelle in einem von Majakovskij am 5. 2. 1917 in Petrograd geschriebenen Brief. Der Text selbst ist kurz: "Milyj i dorogoj Ėlik! Čto s toboj? Piši. Skučaju bez tebjja. Celuju mnogo, djadja Volodja".³ Von Belang sind jedoch nicht diese Zeilen, sondern das ihnen beigegebene Motto, das einige Verse aus Puškins "Ruslan i Ljudmila" variiert. Dort heißt es im 1. Gesang:

Tam na nevedomych dorozkach
Sledy nevidannyh zverej;
Izbuška tam na kur'ich nožkach
Stoit bez okon, bez dverej..."

Majakovskij behielt das Versmaß sowie mehrere Wörter bei und schrieb im Briefkopf:

Tam dom v proulke ves' v okoškach;
On Pjatnickoj napravo ot.
I gadost' tam na kur'ich nožkach
Živet i pisem mne ne šlet.⁵

Mit "gadost'" ist natürlich Ella Kagan/Elsa Triolet gemeint, die damals in Moskau in der Golikov-Gasse, einer Nebenstraße der Pjatnickaja, wohnte. Der Vierzeiler mit dem scherzhaft ausgedrückten Tadel war wohl kaum zur Veröffentlichung gedacht, doch es kam anders. Elsa Triolet zitierte ihn in leicht geänderter Form in ihrem ersten - russisch verfaßten - Buch *Na Taiti* (1925), und in dieser Gestalt gibt ihn auch Viktor Šklovskij in seinen Erinnerungsskizzen *O Majakovskom* wieder, in denen er schreibt:

"Majakovskij poznamilsja s El'zoi K. i pisal ej stichi:
Stoit tam dom,
on ves' v okoškach,
on Pjatnickoj napravo ot.
I gadost' tam na kur'ich nožkach
Živet
i pisem mne ne šlet".⁶

Das Motto aus Majakovskijs Brief machte also eine "literarische Karriere", wozu allerdings aus der Ella Kagan des Jahres 1917 erst noch die russische Schriftstellerin Elsa Triolet des Jahres 1925 werden mußte.

In ihrem Buch *Na Taiti* veröffentlichte Elsa Triolet noch einen weiteren Vierzeiler, der ihr gleichfalls gewidmet war, ohne zur Veröffentlichung bestimmt zu sein:

Ne mogu togo taiti
čto ljublju tebjja serdešno
kol' udeš' na Taiti
budu plakat' bezutešno.⁷

R.Ja.

Diesmal sind es nicht die Verse eines Dichters, sondern eines Autors, der später auf einem ganz anderen Gebiet Berühmtheit erlangte: Roman Jakobson.⁸ Wir kennen auch den Anlaß: Im Sommer 1918 traf Ella/Elsa Jakobson in Moskau auf der Straße und teilte ihm mit, sie werde in Kürze den französischen Offizier André Triolet (der damals bei der französischen Militärmission in Rußland Dienst tat) heiraten und mit ihm nach Tahiti fahren.⁹

Jakobson kannte Ella seit ihrer Geburt, da die Familien Kagan und Jakobson befreundet waren, und aus der Jugendfreundschaft erwuchs eine tiefere Beziehung, die beinahe sogar zu einer Heirat zwischen Ella und Roman Jakobson geführt hätte. Entsprechend sind die Zeilen Jakobsons keineswegs scherzhaft, sondern durchaus ernst gemeint. Die Beziehung zwischen Roman und Ella fand im übrigen später Eingang in den autobiographischen Roman *Triolets Zemljanička*, in dem Jakobson unter dem Namen "Alek" auftritt.¹⁰

Jakobsons Vierzeiler hatte, wie bekannt, nicht den gewünschten Erfolg. Im Herbst 1918 fuhr Elsa mit André Triolet über Stockholm nach Paris, wo sie heirateten. 1919 reisten dann beide tatsächlich nach Tahiti, doch schon im folgenden Jahr kehrte Elsa Triolet allein zurück. Nach Aufenthalt in London und Paris gelangte sie 1923 nach Berlin, das damals eine zahlreiche russische Kolonie beherbergte. Zu dieser gehörte Viktor Šklovskij, der Elsa bereits aus Moskau kannte und in sie ebenso unsterblich verliebt war wie Jakobson. Er versuchte, sie von seiner großen Liebe zu überzeugen, doch Elsa verbot ihm, hierüber auch nur ein Wort mit ihr zu sprechen. Da ihm das Sprechen untersagt war, schrieb Šklovskij ein Buch über die Liebe, in dessen Untertitel er ironisch vermerkte, es sei gar kein Werk über die Liebe: *Žoŭ ili piš'ma ne o ljubvi* (Berlin 1923)¹¹.

Das Buch ist ein "Roman in Briefen" zwischen einem Mann und einer Frau. Als Šklovskij den Text Gor'kij zeigte, der zu dieser Zeit in Saarow unweit Berlin lebte, fand letzterer die Briefe der Frau eindrucksvoller. Šklovskij erklärte hierauf voll Begeisterung, diese Briefe seien authentisch und stammten von seiner Bekannten, Elsa Triolet.¹² Gor'kij bescheinigte der Autorin ein gewisses Talent für die Belletristik, ließ ihr dies auch ausrichten und riet ihr, die ihn sogar für einige Tage in Saarow besuchte, schließlich, zunächst über die eigenen Erlebnisse in Tahiti zu schreiben.¹³

Tatsächlich begann Elsa Triolet entsprechend den Wünschen Šklovskijs und Gor'kijs mit der Abfassung von *Na Taiti*, wobei Gor'kij gelegentlich Ratschläge erteilte. Leider kennen wir nur den gedruckten Text, nicht aber die ursprüngliche Version. Ein Brief Gor'kijs an Elsa Triolet aus der Zeit der Niederschrift läßt allerdings zumindest ahnen, wie die erste Fassung aussah:

"...sliškom mnogo evropejcev i evropejskich meločej, a dolžny byt' ... tuzemcy i tuzemnye meloči, evropec že tol'ko avtor, vosprinimajuščij apparat. Budet očen' chorošo i ves'ma interesno, esli Vy otnesetes' k čužomu Vam s takoj že naivnost'ju i tem že strachom, s kakim otnessja by tuzemec Taiti k žizni evropejca, k evropejskoj - a ešče lučše russkoj - derevne. Ili - gorodu".¹⁴

Triolet nahm sich Gor'kij's Rat zu Herzen und bemühte sich, die Exotik in den Vordergrund zu rücken und als Autorin zurückzutreten. Ihr "Gesellenstück" *Na Taiti* bewegt sich im Grenzbe-
reich zwischen Reportage, Reiseschilderung und Novelle, doch bereits während der Arbeit an diesem Buch faßte sie den Entschluß, als nächstes ein ausgesprochen belletristisches Werk zu verfas-
sen. Der Roman *Zemljaniščka* (Moskau 1926) ist denn auch zwar zu einem großen Teil autobiographisch, ja man könnte ihn als "Schlüs-
selroman" bezeichnen, doch ansonsten entspricht er dem Begriff der Belletristik im landläufigen Sinne durchaus, denn ein nicht ein-
geweihter Leser wird ihn als reine Fiktion betrachten.

Im Unterschied zu *Na Taiti* übersetzte Elsa Triolet *Zemlja-
niščka* nicht selbst ins Französische, ja man darf vermuten, daß
sie auch nicht wünschte, daß der Roman in den Gesammelten Werken
Aragons und Triolets erschien. Erst nach ihrem Tode entschied
Aragon anders, uns so konnte das Werk 1973 auch auf Französisch
herauskommen.

In diesem Buch zeigt sich bereits ein charakteristischer
Zug des folgenden Werkes der Autorin - sie benutzt die Bezeich-
nung "zaščitnyj cvet" zur Charakterisierung einer grauen Men-
schenmasse oder der Fähigkeit von Menschen, sich zu verstellen:
"Na seroj, zaščitnogo cveta, tolpe..." (S. 103). Dies wurde denn
auch der Titel des nächsten Romanes: *Zaščitnyj cvet* (Moskau 1928).

Der Roman *Zemljaniščka* wurde von der sowjetischen Kritik
nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen. Bezeichnend ist die
Reaktion Elsa Triolets, die in einem Brief an Gor'kij vom 8.9.
1926 schreibt: "Do sich por mne ne prichodilos' stalkivat'sja s
neobchodimost'ju imet' ubeždenija (političeskie), a v 'Zemlja-
niščke' napisano sovsem pro drugoe". Die kühle Aufnahme von *Zem-
ljaniščka* hielt die Autorin nicht davon ab, ihren literarischen
Weg weiter zu beschreiten, und so kündigte sie in demselben

Brief Gor'kij an: "Pišu novuju povest".¹⁵

Das neue Werk war der Roman *Zaščitnyj cvet*, den Elsa Triolet ungeachtet jener Stimmen der sowjetischen Kritik, die bereits an *Zemljanička* das Fehlen einer politischen Überzeugung bemängelt hatten, wiederum keineswegs als politisches Tendenzwerk konzipierte.¹⁶ Eine der beiden Hauptgestalten des im Paris der 20-er Jahre spielenden Romans ist eine junge russische Emigrantin ohne politische Überzeugungen. Schon der Titel des Werkes ("Tarnfarbe"), der der Militär-Terminologie entnommen ist, hätte dabei den Argwohn politisch engagierter sowjetischer Kritiker erwecken können. Triolet verwendet den Begriff metaphorisch als Ausdruck der Fähigkeit mancher Menschen (und insbesondere der Hauptgestalt, der Emigrantin Varja), sich zum Schutz vor Angriffen eine "Tarnfarbe" zuzulegen. Diese Eigenschaft wird sogar Bäumen zugeschrieben, wenn es z.B. über das menschenleere sommerliche Paris heißt (S. 35): "...židen'kie, zaščitnogo cveta, izmučennye derev'ja bul'varov i skverov slivalis' s domami i trotuarami, i bylo by bez-žalostno trebovat' ot nich teni..."

Die Geschichte der Emigrantin Varja endet damit, daß sie von Paris nach Marseille fährt und dort zur Prostituierten wird - ein Thema, das in der sowjetischen Literatur der zweiten Hälfte der 20-er Jahre immerhin gerade noch eben geduldet wurde. Auch der nächste Roman *Busy*, beinhaltet durchaus nicht den Aufbau des Sozialismus oder den Klassenkampf. Er beruht auf eigenen Erfahrungen Trioloets - Ende der 20-er und zu Beginn der 30-er Jahre stellte sie in Paris in Heimarbeit Halsketten her, die sie Geschäften der Pariser "Haute couture" als modische Accessoires verkaufte. Von derartigen Tätigkeiten handelt denn auch der Roman, wie bereits der Titel andeutet.

Busy wurde in Moskau zur Veröffentlichung angenommen, und 1933 erschien ein Auszug in der Zeitschrift *Krasnaja nov'* (Nr. 2, S. 166-180). Obwohl man mit dem baldigen Erscheinen des fertig gesetzten Textes rechnen durfte, kam der Roman dennoch nie in der Sowjetunion heraus.¹⁷ Dreißig Jahre später, im Jahre 1964, bemerkte Elsa Triolet hierzu in der Einleitung zu den "Oeuvres romanesques croisées" (Bd. I, S. 30): "J'avais corrigé les épreuves mises en page, les clichés étaient prêts. Mais le livre ne parut jamais. Sans explications. Même la colère de Gorki, que

j'avais revu à Moscou, n'y fit rien. Il aimait ce texte jusqu'à vouloir le reprendre, bien qu'il eut déjà paru en revue, dans la revue qu'il dirigeait. Et soudain, qu'on n'ait plus voulu sortir ce petit livre, je l'ai reçu comme une gifle. Je ne voyais pas que les raisons de sa nonpublication étaient extralittéraires, qu'on nous faisait grise mine, à toi (d.h. Aragon - A.M.) et à moi, dans ce pays que nous aimions". Bereits nach dem Tode Elsa Triolets erschien 1973 in Bd.39 der "Oeuvres..." hierzu eine eigene Anmerkung Aragons, der in der "Préambule" schreibt (S.V.): "En tout cas, c'est l'interdiction de *Colliers* qui devait amener Elsa à franchir le pas d'une langue à l'autre et à écrire pour nous, Français".

Das Verbot des Romans *Busy* trug entscheidend dazu bei, daß sich die russische Schriftstellerin Elsa Triolet zu einer französischen Autorin wandelte. Gleichwohl waren die 1933 erschienenen Auszüge aus dem Werk nicht der letzte, russisch herausgegebene Text Elsa Triolets. 1934 publizierte sie ein Feuilleton über die französische Innenpolitik unter dem Titel "Pariž, 9 fevr. 1934", und 1935 einen ähnlichen Artikel "14 VIII v Pariže", beide von einem kommunistischen Standpunkt aus verfaßt. Es folgte schließlich noch eine Reportage "Desjat' dnej v Ispanii" über die Reise, die sie zusammen mit Aragon in das vom Bürgerkrieg erschütterte Spanien unternommen hatte.¹⁸ Man gewinnt dabei den Eindruck, als habe Elsa Triolet hiermit bis 1937 versucht, der sowjetischen Führung zu beweisen, daß sie auf dem "richtigen Weg" sei und es folglich keinen Grund gebe, ihre russischen Bücher nicht in der Sowjetunion erscheinen zu lassen.¹⁹ Zugleich bemühte sie sich, in der sowjetischen literarischen Szene als Übersetzerin Fuß zu fassen. Hierzu schreibt sie in der erwähnten "Einleitung" (S. 31): "Je me suis mise à la traduction, du français en russe. En 1934 a paru ma traduction du *Voyage au bout de la nuit*, en 1936 celle des *Cloches de Bâle*. Mais on me 'rédigeait' mon texte, comme c'est l'habitude en Union Soviétique, on coupait dedans sans consulter ni l'auteur ni le traducteur. Cela rendait le travail détestable, affolant, impossible. J'abandonnai". Die Übersetzung des bekannten Romans von Céline galt 1934 natürlich in der Sowjetunion als "Fortschrittstat", niemand konnte damals wissen, daß Céline

1945 die Todesstrafe drohen würde wegen seiner Kollaboration mit den Nationalsozialisten.

Als 1937 für Elsa Triolet jegliche Hoffnung schwand, ihre russisch verfaßten Werke in der UdSSR herausgeben zu können - die damalige kulturelle und politische Atmosphäre war auch nicht dazu angetan -, blieben ihr nur zwei Möglichkeiten: die literarische Tätigkeit aufzugeben oder französisch zu schreiben. Denn russisch zu schreiben und diese Werke im Ausland zu publizieren hätte bedeutet, zu einer Emigranten-Autorin zu werden. Dies war aber schon deshalb kaum durchführbar, als sie bereits seit Jahren mit dem kommunistischen Journalisten und Schriftsteller Louis Aragon zusammenlebte, den sie schließlich im Februar 1939 heiratete. Elsa Triolet entschloß sich also, ihre Laufbahn in der französischen Literatur fortzuführen, was ihr - von Aragon tatkräftig unterstützt - auch gelang, und so erschien ihr erstes französisches Buch *Bonsoir Thérèse* 1938 in Paris.²⁰

In ihren Werken behandelte sie in der Folgezeit zunächst weder sowjetische Themen noch Themen des (nach 1945) kommunistischen Osteuropa - sie enthielt sich sowohl jeglicher Kritik als auch lobender Worte.²¹ Erst nach dem berühmten 20. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 und dem plötzlichen "Tauwetter" änderte sie ihre Haltung. Hierzu schreibt sie im Band 14 der "Oeuvres..." (Paris 1965, S. 14): "Enfin, par un soir d'automne, en 1956, j'ai entendu raconter l'histoire de ce sculpteur pragoïs qui avait mis fin à ses jours parce que son immense monument à Staline, fait sur une commande d'Etat, s'était révélé hideux. Il avait légué l'argent reçu pour ce travail aux aveugles qui, eux ne verraient jamais leur ville déshonorée par cette statue",²²

In ihrem Roman *Le Monument* (1957) schildert Elsa Triolet die zu trauriger Berühmtheit gelangte Geschichte des scheußlichen Stalin-Denkmal, das in den Jahren 1950-1955 in Prag nach Plänen des Bildhauers Otakar Švec errichtet wurde. Dieser beging tatsächlich 1955 nach der Vollendung des Denkmals Selbstmord (und erlebte somit nicht mehr, wie es 1962 mit großem Aufwand wieder beseitigt wurde). Während die Kommunistische Partei Frankreichs auf den Roman *Le Monument* ablehnend reagierte, wurde er in der Sowjetunion und in der Tschechoslowakei totgeschwiegen. Elsa Triolet äußerte hierzu im bereits erwähnten Band 14 der

"Oeuvres..." (S. 17): "Toujours est-il que, jusqu'aujourd'hui, août 1965, *Le Monument* n'a été traduit dans aucune démocratie populaire, sauf Hongrie, pas plus qu'il n'est traduit en URSS".²³

Trotz der "abweichlerischen Linie" des Romans *Le Monument* verhärteten die offiziellen sowjetischen Stellen keineswegs ihre Haltung gegenüber Elsa Triolet, - sie konnte 1957 ungehindert ihren Mann Louis Aragon auf seiner Reise nach Moskau begleiten, wo er den ihm verliehenen Lenin-Preis entgegennahm. Anders hätte es sich wohl verhalten, wären nicht die Verhältnisse in der Tschechoslowakei Gegenstand der Kritik gewesen, sondern die Lage in der Sowjetunion. Doch auch so reichte die Lektion - bis zu ihrem Tode im Jahre 1970 erlaubte sich Elsa Triolet keinerlei Kritik mehr gegenüber kommunistischen Staaten, im Gegensatz etwa zu Aragon, der im Vorwort zur französischen Übersetzung von Milan Kunderas Roman *Zert* ("Plaisanterie", Paris 1968) die sowjetische Okkupation der Tschechoslowakei im August 1968 verurteilte und die dortige Lage mit dem Begriff "Blafra de l'esprit" charakterisierte - ein Ausspruch, der um die Welt ging.²⁴

Elsa Triolet veröffentlichte in einem Zeitraum von vier Jahren (1925-1928) drei russische Bücher sowie in einem späteren Zeitraum von fünf Jahren (1933-1937) nochmals vier russische Texte und zwei Übersetzungen aus dem Französischen ins Russische. Innerhalb ihres Gesamtwerks bildet das russische Schaffen dabei kaum ein Sechstel, ist aber dennoch von nicht geringer Bedeutung, stellt es doch gleichsam die "Lehr- und Wanderjahre" dar. Für den Slavisten ist das russische literarische Werk Elsa Triolets insofern von Interesse, als es nicht nur der sowjetischen literarischen Produktion der 20-er Jahre zuzurechnen ist, sondern in mancher Hinsicht auch deren Charakteristika widerspiegelt. Zudem verfaßte sie mit *Zemljanička* ein Werk, das ähnlich Venjamin Kaverins *Skandalist, ili večera na Vasil'evskom ostrove* (1928) in Gestalt eines "Schlüssellromans"²⁵ die erregende Atmosphäre der russischen Intellektuellenkreise der ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts schildert.²⁶

A n m e r k u n g e n

1. Hinweise auf die angebliche Verschwägerung Majakovskijs mit Elsa Triolet finden sich auch in anderen Handbüchern. Das *Lexikon der Weltliteratur*, Hrsg. G. von Wilpert, Stuttgart 1975, verzeichnet unter dem Stichwort "Triolet, Elsa" nicht nur die Autorin als "Schwägerin von Majakovskij", sondern gibt auch in einer humoristisch wirkenden Anmerkung ihren Geburtsnamen mit "Elsa Blick" an (möglicherweise ein Druckfehler für "Bri/c/k").
2. Einige Briefe Majakovskijs an Elsa Triolet wurden abgedruckt in: *Literaturnoe nasledstvo*, Bd. 65, Moskau 1958 ("Novoe o Majakovskom"), 182-185. Die Briefe stellte Elsa Triolet zur Verfügung.
3. *Ebenda*, 185.
4. A.S. PUŠKIN, "Ruslan i Ljudmila", 1. Gesang, Z. 10-13, in: *Poënye sobranie sočinenij*, Bd. 4, Moskau 1937, 5.
5. *Literaturnoe nasledstvo*, Bd. 65, 185.
6. V. ŠKLOVSKIJ, *Žili-byli*, Moskau 1964, 230 f.
7. E. TRIOLET, *Na Taiti*, Leningrad 1925, 1.
8. Der Vierzeiler wurde in *Na Taiti* nur unter der Angabe der Initialen des Autors ("R.Ja.") abgedruckt. Die ehemals kommunistische Publizistin Dominique DESSANTI führt in ihrem "Tatsachenroman" *Les clés d'Elsa. Aragon - Triolet*, Paris 1983, 47 eine französische Übersetzung dieser Zeilen an:

Entre toi et moi soit dit
Que de tout mon cœur je t'aime.
Si tu pars pour Tahiti,
Ma douleur sera extrême.

In einer Anmerkung hierzu schreibt sie: "Ces vers traduit par Vladimir Pozner ont été 'reconnus' par Roman Jakobson. Elsa les a publiés dans *Fraise des bois*." Dies ist natürlich falsch, in Wirklichkeit erschienen die Verse als Motto zum 1. Kapitel des Buches *Na Taiti*. - Es existiert noch eine weitere Übersetzung des Vierzeilers, und zwar aus der Feder Elsa Triolets selbst in ihrer eigenen Übertragung von *Na Taiti* (*Oeuvres romanesques croisées d'Elsa Triolet et Aragon*, Bd. 1, Paris 1964, 53):

Je ne pourrais pas te le taire
Que je t'aime et t'aimerai
Si tu t'en vas sur cette terre
Jamais ne m'en consolerais.

R.J.

9. Über André Triolet, der Elsa überlebte, schreibt Pierre DAIX in *Aragon, une vie à changer*, Paris 1975, 234: "En 1917, Elsa avait rencontré André Triolet, qui appartenait, à la mission militaire française en Russie. Elle devient très vite sa femme, le suivit à travers la Sibérie avec les contingents tchécoslovaques, puis à San Francisco". Eine Bestätigung dieser Angaben konnte ich nirgends finden.

10. Der Vater Elsa Triolets, der Rechtsanwalt Jurij Kagan, wurde in Rußland als Verteidiger zahlreicher russischer Künstler bekannt. Er unterhielt zusammen mit seiner Frau, einer Pianistin, ausgedehnte Beziehungen zu Moskauer Künstlerkreisen. Beide Töchter lernten so schon im Schulalter die Moskauer Künstlerwelt kennen und machten zudem die Bekanntschaft zahlreicher Altersgenossen aus den gehobenen (vor allem jüdischen) Moskauer Kreisen. Zu ihren Bekannten gehören bald Boris Pasternak, Osip Brik, Roman Jakobson, Il'ja Ėrenburg, Viktor Šklovskij und andere, später bedeutende Künstler und Wissenschaftler. Bedauerlicherweise publizierten allerdings weder Elsa Triolet noch Lilja Brik detailliertere Memoiren.
11. In einem weiteren Untertitel bezeichnet Šklovskij das Buch als "Tret'ja Eloiza" - über die literarische Anspielung hinaus ein Beinahe-Anagramm des Namens "Elsa Triolet". Den letzten Zweifel, wer die "Alja" der Briefe ist, beseitigte Šklovskij schließlich mit der Widmung: "Posvjaščaju El'ze Triolet i daju knige imja Tret'ja Eloiza". Der Neuausgabe von 1964 (in: *Zili-byli*) fügte er darüber hinaus in einem Postskript hinzu (S. 123): "P.S. Alja uže neskol'ko desjatiletij francuzskaja pisatel'nica, proslavlennaja svoej prozoi i stichami, ež posvjaščennymi".
12. Der Roman besteht aus dreißig Briefen, von denen sieben (Nr. 1, 3, 7, 15, 19, 21, 29) von "Alja" (Elsa Triolet) stammen. Der erste ist an die Schwester in Moskau (d.h. Lilja Brik) gerichtet, die übrigen an Šklovskij.
13. Die Aufforderung, über Tahiti zu schreiben, ist in einem Brief Gor'kij's an Šklovskij enthalten, in dem es u.a. heißt: "Ja by očen' sovetoval avtoru pis'ma napisat' o Taiti, verojatno, što očen' udastsja ej ... Mne kažetsja, što avtor pis'ma mog by dat' očen' jarkoe izobraženie svoich vpečatlenij, kotorye vyzvany Taiti, i što bylo by svežo i novo, esli b udalos' sochranit' ton, vzjatyj v pis'me". Abdruck in: *Arhiv Gor'kogo*, Bd. VIII, Moskau 1960, 396.
14. *Ebenda*, 394.
15. *Ebenda*, 395.
16. Mit Hilfe Majakovskijs und wohl auch Gor'kij's gelang es Elsa Triolet 1924, alle Hürden der sowjetischen Einreisebehörden zu überwinden und kurz nach Moskau zu reisen, wo sie seit 1918 nicht gewesen war. 1925 kam sie erneut nach Moskau, diesmal für einen Zeitraum von acht Monaten, und kehrte erst im Frühjahr 1926 nach Paris zurück. Elsa Triolet kannte die Reaktion auf ihre literarische Tätigkeit nicht nur aus den publizierten sowjetischen Kritiken, sondern auch aus persönlichen Gesprächen mit Kritikern, Verlagslektoren und Funktionären. Auch das Echo auf ihr Buch *Zemljanička* konnte sie an Ort und Stelle überprüfen, da sie 1927 wiederum in Moskau weilte. - Interessanterweise kam in der gemeinsamen Ausgabe der Prosa-Werke von Aragon und Triolet (42 Bände, Paris 1964-1974) zu Lebzeiten Triolet als einziges russisches Werk *Na Taiti* in französischer Übersetzung heraus (Bd. 1, 1964, in ihrer eigenen Übertragung). Die beiden anderen Romane wollte sie offensichtlich nicht in den *Oeuvres romanesques croisées* herausgeben, und erst nach ihrem Tod (16.6.1970) entschied

sich Aragon, sie in die französische Gesamtausgabe aufzunehmen. Sie erschienen in der Übersetzung Léon Robels unter den Titeln "Fraise-des-bois" ("Zemljanička") und "Camouflage" ("Zaščitnyj cvet") 1973 als Band 39 der *Oeuvres...* - Den russischen Text von "Zaščitnyj cvet" redigierte I. Babel' für den Druck, er war von dem Buch allerdings nicht begeistert.

17. *Busy* erschien erst 1973 unter dem Titel "Colliers" in der Übersetzung von Léon Robel als Band 40 der *Oeuvres...*
18. "Pariž, 9 fevr. 1934", in: *Trideat' dnej*, 1934, Nr. 4, 58-63;
"14 VIII v Pariže", in: *Trideat' dnej*, 1935, Nr. 8, 80-82;
"Desjat' dnej v Ispanii", in: *Znamja*, 1937, Nr. 1, 163-184.
19. Ab 1930 begleitete Elsa Triolet ihr Freund (und spätere Ehemann) Louis Aragon bei ihren Reisen in die UdSSR. Beide nahmen auch an dem Ende 1930 in Char'kov veranstalteten Schriftstellerkongreß teil, wobei sie engere Beziehungen zu dem Schriftsteller (und aufsteigenden Verbands-Funktionär) Aleksandr Fadeev knüpfte. Aber auch diese Freundschaft half nicht, *Busy* in der Sowjetunion erscheinen zu lassen. Die Teilnahme Triolets und Aragons am 1. Kongreß des Sowjetischen Schriftstellerverbandes 1934 in Moskau sowie eine weitere gemeinsame Reise 1936 waren in dieser Hinsicht ebenso erfolglos (1936 begleitete sie übrigens André Gide, der nach seiner Rückkehr sein berühmtes anti-sowjetisches Pamphlet "Retour de l'U.R.S.S." herausgab).
20. In *La mise en mots*, verfaßt 1969, befaßte sich Elsa Triolet auch mit ihrem Bilinguismus (*Oeuvres...*, Bd. 40, Paris 1973, 224): "Ainsi, moi, je suis bilingue. Je peux traduire ma pensée également en deux langues. Comme conséquence, j'ai un bi-destin. Ou un demi-destin. Un destin traduit. La langue est un facteur majeur de la vie et de la création". Über das erwähnte Buch schrieb Roman Jakobson in seinem Artikel "Le métalangage d'Aragon" (in: R. JAKOBSON, *Selected Writings*, Bd. III, Den Haag 1981, 148): "Les années soixante sont particulièrement riche en travaux de linguistique générale mais parmi les livres de cette décennie qui donnent à penser sur les questions fondamentales du langage on devrait nommer en premier lieu le roman d'Aragon *Blanche ou l'Oubli* (Gallimard 1967) et *La mise en mots* d'Elsa Triolet (Albert Skira, 1969)". Mit einigen Aspekten der Zweisprachigkeit Elsa Triolets befaßt sich Elizabeth KLOSTY-BEAUJOUR in ihrem Artikel "The Bilingualism of Elsa Triolet" (in: *Comparative Literature Studies* 20/1983, 317-328). Sie untersucht hierin einen möglichen Einfluß des Russischen auf Elsa Triolets Französisch in den nach 1937 erschienenen Romanen. Allerdings geht die Autorin nicht der Frage nach, ob man nicht auch in den russisch geschriebenen Werken Elsa Triolets, die in Frankreich entstanden, Einflüsse des Französisch finden könnte.
21. Nach 1936 bereisten Aragon und Triolet die Sowjetunion erstmals wieder im Jahre 1946. Es folgten Aufenthalte in der UdSSR in den Jahren 1952, 1954 und 1957 sowie auch Reisen in andere kommunistische Staaten Osteuropas.
22. Dominique Dessanti (op. cit. 347) schildert die Anregung zur Abfassung des Romans *Le Monument* folgendermaßen: "Un soir de l'automne 1956, Elsa reçoit des amis tchèques,

Hoffmeister, le dessinateur surréaliste qui fut ambassadeur, son gendre, le poète Ivo Fleischmann qui fut conseiller culturel. Quelqu'un raconte l'histoire du sculpteur de Prague qui avait exécuté un monument à Staline, l'avait trouvé hideux, s'était suicidé et avait légué l'argent du monument à l'Institut des Jeunes Aveugles parce qu'eux, au moins, ne verraient jamais cette horreur... L'histoire est peut-être enjolivée mais Elsa s'en saisit, et bien que son récit se passât avant 1956, il allait baigner dans le bain révélateur du XX^e Congrès". Bei den erwähnten Personen handelt es sich um den bekannten tschechischen Schriftsteller und Zeichner Adolf Hoffmeister (1902-1973) sowie den tschechischen Dichter Ivo Fleischmann (nicht Fleischmann), Jahrgang 1921, der bis 1969 als tschechoslowakischer Diplomat in Paris Dienst tat und seither dort als politischer Emigrant lebt. Hoffmeister war 1948-1951 tschechoslowakischer Botschafter in Frankreich, konnte 1956 also nur ein "ehemaliger Botschafter" sein. - In ihrem Buch dankt Frau Dessanti auf S. 411 verschiedenen Personen, darunter "Annie Kriegel qui a bien connu les Aragon et m'a orientée sur beaucoup de pistes". Annie Kriegel, eine linksgerichtete französische Historikerin und Publizistin polnisch-jüdischer Abstammung, ist die Schwester des bekannten tschechoslowakischen kommunistischen Politikers František Kriegel, dessen Rolle in der Zeit des "Prager Frühlings" im Jahre 1968 und in der Zeit nach der Okkupation der Tschechoslowakei nach dem August 1968 genügend bekannt sein dürfte.

23. Der Roman "Le Monument" erschien in einer Neuausgabe als Band 14 der *Oeuvres*..., mit einem recht interessanten Vorwort. "Préface à la lutte avec l'ange" durch Elsa Triolet versehen. Adolf Hoffmeister, der an der Wiege des Werkes gestanden hatte, illustrierte es mit Collagen.
24. Aragon erinnert sich in der "Préambule" zu Band 39 der *Oeuvres*... an die 50-er und 60-er Jahre wie folgt (S. XIV): "C'était avant... avant quoi? bien des choses. Et ce que j'écris maintenant, ici, ailleurs, seul, (...) mon ami Adolf Hoffmeister là-bas vient de mourir (...) Hoffmeister qui avait illustré, vous en souvenez-vous? *Le Monument*, le livre d'Elsa, plus que tous les autres, aujourd'hui, qui me brise les rêves, me brise le cœur". - Hoffmeister bekam nach 1968 Publikationsverbot, da er die Okkupation der Tschechoslowakei verurteilte. Auch Elsa Triolet war im übrigen gegen die Besetzung der Tschechoslowakei im Jahre 1968, wie Pierre Daix (op. cit. S. 421) bezeugt: "Un jour de l'automne 1969, après que la normalisation se fut installée en Tchécoslovaquie, tous journaux et écrivains baillonnés, les intellectuels du Printemps, les communistes du Printemps persécutés jusque dans leur enfants, Elsa me demanda tout à trac, en présence d'Aragon: 'Pierre, si on vous mettait un jour dans l'obligation de faire le journal (gemeint ist die kommunistische kulturelle Wochenschrift *Les lettres françaises*, herausgegeben von Aragon und Daix - A.M.) comme si ces monstruosité n'existaient pas, que feriez-vous?' Je dis que je demanderais à Louis (Aragon - A.M.) que nous mettions la clé sous la porte. Elsa reprit: 'Tu vois, Louis, Pierre pense aussi qu'il peut se trouver une situation où mieux vaudra supprimer le journal que de le déshonorer'". Bekanntlich stellten die *Lettres*

françaises später ihr Erscheinen ein.

25. Kaverins "Skandalist..." schildert das Milieu der russischen Formalisten, wobei u.a. auch Viktor Šklovskij (unter geändertem Namen) auftritt. - Eine der Hauptgestalten von *Zemljanščika*, Alek (d.h. Roman Jakobson), blieb Elsa Triolet bis zu deren Tode freundschaftlich verbunden. Er erwähnte sie gelegentlich in seinen Arbeiten, so in seiner Studie "K pozdnej lirike Majakovskogo" (in: *Russkij literaturnyj arhiv*, 1956, 180-206; Nachdruck in: R.JAKOBSON, *Selected Writings*, Bd. V, Den Haag 1979, 382-405). Dort schreibt er u.a. (S. 387, Anm. 16): "Napr. 'Oda revoljucii' otnesena v Polnom sobranii sočinenij, II (1939), str. 550, k načalu 1918 g., a ja s El'zoi Triole slyšal, kak avtor čital ee vmeste s 'Našim maršem' s éstrady Kafe poëtov v dekabre 1917 g.". 1964 verfaßte Jakobson zudem für die Anthologie "La poésie russe", die Elsa Triolet im folgenden Jahr in Paris herausgab, einen Artikel "Notes préliminaires sur les voies de la poésie russe" (Nachdruck in: R.JAKOBSON, *Selected Writings*, Bd. V, 227-236).
26. Elsa Triolet wird in zahlreichen Memoiren sowjetischer Autoren erwähnt. Angeführt sei hier nur "Žizn' s Majakovskim" des bekannten Futuristen Vasilij Kamenskij (Moskau 1931, ²1940, fotomechanischer Nachdruck München 1974 - Hrsg. F.Scholz). Kamenskij, der 1915 das Ehepaar Brik sowie Ella Kagan/Elsa Triolet kennenlernte, schreibt (S. 180): "Ja, priznat'sja, nemedlenno vljubilsja v zlatokudruju, rumjanuju, veseluju El'zu i s étoj minuty stal suščestvom 'legče vozducha', i bespečno paril v zvezdnyh tumannostjach". Auch Kamenskij machte ihr einen Heiratsantrag (S. 184): "Ja sočinil El'ze stich i sdelał predloženie. V otvet polučil nežnyj, delikatnyj otkaz". (Eines der Elsa Triolet gewidmeten Gedichte ist "Kislovodsk" aus dem Jahre 1916 mit der Widmung "El'ze Kagan", in: V.V.KAMENSKIJ, *Stichotvorenija i poëmy*, Moskau-Leningrad 1966, 81 f.).